

der Seuche nicht Platz greifen könne und stellten sich vor, daß mit diesen Impfungen die Seuche verschleppt und überall hin verbreitet werden müsse. Also eine für die Praxis sehr wichtige Frage. Trotz aller Bedenken verbreiteten sich diese Impfmethode, besonders die von Lorenz, in ungeheurer Weise. Die Seuche, die Ende des vorigen Jahrhunderts unter den Schweinebeständen überaus große Verbreitung gewonnen hatte, wurde hiedurch wirksam bekämpft — also zweifellos ein großer Erfolg, der heute von allen Seiten anerkannt wird. Im Widerspruche dazu stehen insbesondere die wissenschaftlichen Arbeiten von Schütz und Voges, welche die Impfungen mit den lebenden Keimen als gefährlich erklären. Dieser Widerspruch der Anschauungen gab den Anstoß für die wissenschaftlich-experimentellen Untersuchungen Dr. Ganslmayers, die sich lediglich auf die Lorenz'sche Methode erstrecken. Nicht bloß wegen ihrer wissenschaftlichen, sondern auch wegen ihrer praktischen Bedeutung verdienen diese Untersuchungen die Aufmerksamkeit aller interessierten Kreise. Es galt festzustellen, was mit den eingespritzten lebenden Bazillen geschieht. Kommt es wirklich zu einer Vermehrung und nachherigen Ausscheidung durch Kot und Harn oder verhält sich die Sache anders? Der sicherste Weg zur Entscheidung dieser Frage ist der, daß man Schweine gewöhnlich schutzimpft und jeden Tag nach der Impfung (bis zum 20. Tage) ein oder mehrere Tiere schlachtet, das Blut, die inneren Organe, sowie Harn und Kot auf das Vorhandensein der Rotlaufbazillen prüft. Herr Dr. Ganslmayer hat nun eine Reihe von Versuchen in diesem Sinne durchgeführt, u. zw. in den Jahren 1911, 1912 und 1913, wobei die Schweine im Schlachthause der Produktivgesellschaft der Wiener Fleischhauer zur Verfügung gestellt wurden. Das zur Impfung verwendete Serum stammte aus der k. k. Tierimpfstoffgewinnungsanstalt. Die Ergebnisse seiner Untersuchungen faßt der Herr Verfasser zusammen, wie folgt: „Bei der Schutzimpfung gegen den Schweinerotlauf nach der Methode Lorenz werden den Impfungen bekanntlich lebende virulente Rotlaufbazillen und von Pferden gewonnenes Rotlaufimmenserum in bestimmter Dosis injiziert. In der vorliegenden Arbeit wurden Untersuchungen darüber angestellt, wie sich die eingespritzten lebenden Keime im Organismus des Impflings verhalten. Die Versuchsergebnisse sprechen dafür, daß die bei dieser Impfmethode verwendeten Rotlaufbazillen überaus rasch aus dem Organismus verschwinden.“ — Hiedurch werden die Einwände jener widerlegt, die behaupten, daß es durch die Einspritzung lebender Rotlaufbazillen zur Vermehrung derselben im Organismus, zum Durchbruch in die Blutbahn kommt und auf diese Weise mit den ausscheidenden Organen die Bazillen in die Außenwelt gelangen, womit der Verbreitung der Seuche Tür und Tor geöffnet werden. — Wir beglückwünschen Herrn Dr. Ganslmayer zu seiner ersten bedeutenden wissenschaftlichen Arbeit, die er aus dem großen österreichischen wissenschaftlichen Regierungsinstitut der Öffentlichkeit übergeben hat.

— („Die Gesellenprüfung des Herrenschneiders“.) Von den Heine-Mosteky'schen Vorbereitungsbüchern zur Gesellenprüfung ist nun das 4. Bändchen „Die Gesellenprüfung des Herrenschneiders. Praktischer Ratgeber für die Lehrzeit und Anleitung zur Ablegung der Gesellenprüfung“ erschienen (Sternberg in Mähren. Verlag von Aug. K. Fitzschfeld, Buchhandlung, Preis 80 h). Das Büchlein ist gefällig ausgestattet und ebenso sorgfältig ausgearbeitet und praktisch verwendbar wie seine Vorgänger („Die Gesellenprüfung des Tischlers“, „des Bäckers“). Trotz seines geringen Umfanges (67 Seiten) enthält es alle wesentlichen Bestimmungen über die Gesellenprüfung und den gesamten einschlägigen Prüfungsstoff in gedrängter Kürze. Sein Inhalt gliedert sich, wie folgt: I. Gesetzliche Bestimmungen über die Gesellenprüfung. II. Rechnen und Kalkulationen. III. Buchführung. IV. Geschäftsaufsätze. V. Bürgerkunde. VI. Fachkunde (Von den Stoffen, Rohstoffe, das Spinnen, die Gewebe, Gewebe aus tierischer Wolle, Luche, Seide, pflanzliche Faserstoffe, Kunstwolle, Zwischenfutterstoffe, Futterstoffe, Pelzfutter, Knöpfe und Schließgegenstände, Nähmaterialien, Werkzeuge und Geräte des Schneiders, die Nähmaschine, Arten und Formen der Kleidung, die Uniform, Maßnehmen und Schnitte). VII. Die Meisterprüfung.

VIII. Die Weiterbildung des Herrenschneiders. Das gediegene Büchlein sei hiemit allen Interessenten bestens empfohlen.

— (Das deutsche Volkslied in der Sprachinsel Gottschee.) Wie Herr Prof. Dr. Hans Tschinkel in der Zeitschrift „Das deutsche Volkslied“ mitteilt, liegt nunmehr die Sammlung der Gottscheer Volkslieder druckfertig vor. Das Gottscheer Volkslied wird also im Rahmen des großen Sammelwerkes „Das Volkslied in Österreich“ (Unternehmen des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht) dank der arbeitsvollen, eifrigen Hingebung Herrn Dr. Tschinkels den Reigen der Bände eröffnen, die uns das gesamte Liebergut des deutschen Volkes in Österreich nach und nach vorführen sollen. Schon im Jahre 1823 wurden in Schottky's „Vorzeit und Gegenwart“ ein paar Proben von Gottscheer Volksliedern veröffentlicht, dann in den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts in Frommans Deutschen Mundarten. Hochschulprofessor Dr. R. J. Schröder, der als erster die Gottscheer Mundart wissenschaftlich erforschte, lauschte dem Volksmunde Johann über 30 Lieder ab (1869), Universitäts-Professor Dr. Hauffen machte 1895 in seinem bestbekanntesten Werke „Die deutsche Sprachinsel Gottschee“ eine Sammlung von rund 150 Gottscheer Liedern (mit 91 Singweisen), versehen mit einer muster-gültigen Abhandlung und reichhaltigen Erläuterungen, den weitesten Kreisen zugänglich. Dr. Hauffens Hoffnung, daß seine Sammlung die Anregung zu einer Nachlese geben werde, erfüllte sich in unerwartetem Maße. Was nämlich jetzt Dr. Tschinkel bietet, ist nicht eine bloße Nachlese, sondern eine zweite volle Lese, die die erste an Reichhaltigkeit sogar weit übertrifft. Der vom Unterrichtsministerium im Jahre 1906 bestellte Arbeitsausschuß zur Sammlung und Herausgabe der Gottscheer Volkslieder, dessen Seele und führende Arbeitskraft Herr Dr. Tschinkel ist, gewann zwar nur ein Duzend Sammler für diese Arbeit, aber die Hingebung und Erfahrung eines einzigen Sammlers, des Herrn Lehrers Wilhelm Tschinkel in Gottschee, dem rund zwei Drittel aller Einläufe zu verdanken sind, ersetzte ein zweites oder auch ein drittes Duzend weiterer Mitarbeiter. (Herr Oberlehrer Perz in Liefeld hat sich um die Gottscheer Liedersammlung schon früher wesentliche Verdienste erworben.) Aus dem Munde von rund 100 Gewährsleuten wurden etwa 1000 Beiträge abgehört und eingeleistet. Nach Ausscheidung der fast gleichartigen Varianten ergeben sich über 700 Lieder (darunter 135 geistliche Lieder und über 100 Kinderlieder), deren größter Teil mit Singweisen versehen ist, dann über 50 Rätsel, Zaubersprüche, Wetterregeln und 1 1/2 Duzend Tänze. Rund 470 Lieder, Rätsel usw. sind in der Mundart abgefaßt, die übrigen 300 sind hochdeutsch oder zeigen eine Mischung von Mundart und Schriftsprache. Samt den verschiedenen Varianten zu den einzelnen Liedern erhöht sich die Gesamtzahl von 770 auf 1170; das ist für das kleine Ländchen sicherlich eine ansehnliche Ziffer. Von den mundartlichen Liedern reicht die älteste Schicht bis über die Zeit der Einwanderung im Laufe des 14. Jahrhunderts zurück. Das Lied Nr. 173 ist z. B. ein Nachklang der uralten Sage von den beiden Königskindern, in Nr. 196 und 197 leben zwei Episoden aus der Gudrunsaage fort, Nr. 204 enthält einen Nachklang zur Tristan'sage, in Nr. 209 kehrt die Sage vom „edlen Moringen“ wieder. So manches uralte Gottscheer Liebergut ist natürlich im Laufe der Zeit ganz in Vergessenheit geraten. An die nicht sehr zahlreiche älteste Liederschicht reiht sich eine erhebliche Anzahl von Liedern aus dem 15. und 16. und den folgenden Jahrhunderten an. Der Gottscheer Handelsmann mochte schon seit dem 15. Jahrhundert neben klingender Münze auch so manches schöne Lied in die Heimat mitgebracht haben, das zu Hause im Munde der Frauen und Mädchen die gottscheische Mundart annahm. Eine dritte Schicht bilden die Lieder, die im 18. und 19. Jahrhundert nach Gottschee drangen. Sie sind entweder hochdeutsch oder es schimmert der hochdeutsche Untergrund deutlich durch. Manche Lieder sind übrigens im Ländchen selbst entstanden (anknüpfend an örtliche Geschehnisse) oder von den umwohnenden Slawen übernommen worden. Die Lieder, welche erst in neuerer Zeit von außen übernommen wurden, sind meist leichte Ware. Wertvoll hingegen ist das ältere Liebergut,

das von einer Eigentümlichkeit ist, wie man sie in ähnlicher Weise kein zweites Mal in deutschen Landen findet. In der Einleitung gibt der Herr Verfasser einen kurzen Überblick über die Geschichte der Sprachinsel und über Land und Leute; sodann folgen eingehende Angaben über den Inhalt der Lieder, über Herkunft und Alter, Ort und Art des Volksgesanges u. dgl. und schließlich eine Charakteristik der Mundart. Die Lieder sind mit reichen Erläuterungen und Anmerkungen versehen. In einem Anhang folgen 21 Lieder und Sprüche, die Universitäts-Professor Dr. Leskal in den im Erlöschen begriffenen Sprachinseln Jatz in Oberkain und Deutschrut im angrenzenden Görzischen aufgezeichnet hat. — Nachträglich sei noch mitgeteilt, daß Herr Prof. Rietsch, ein Fachmann von Ruf, gemeinsam mit Herrn Prof. Dr. Tschinkel sämtliche Liederweisen überprüft hat, so daß auch der musikalische Teil des Werkes einwandfrei ist. Der Präsident des großen Ausschusses für das Volkslied in Österreich u. Wiener bezeichnete die Fertigstellung der Arbeit Dr. Tschinkels als ein historisches Ereignis. Die Drucklegung wird im Laufe der nächsten Wochen erfolgen, falls dies mittlerweile nicht schon geschehen ist. Wir beglückwünschen Herrn Prof. Dr. Tschinkel zu dem so schönen, reichen und von berufener Seite so lobend anerkannten Erfolge. Das Buch wird ihm und unserer Heimat zur Ehre gereichen.

— (Die Notzuschlachtungen von der Fleischsteuer befreit.) Das Reichsgesetzblatt machte am 2. August l. J. das Gesetz vom 6. Juli d. J. über die Befreiung der Notzuschlachtungen von der Fleischsteuer kund. Durch das Gesetz werden die Schlachtungen, welche sich auf Grund der Vieh- und Fleischbeschau als Notzuschlachtungen darstellen, von der Fleischsteuer befreit. Diese Befreiung beschränkt sich nicht auf die Schlachtung allein, sondern wird auch für die entgeltliche Veräußerung des aus Notzuschlachtungen gewonnenen frischen Fleisches ausgesprochen. Das ist deshalb notwendig, weil nach dem geltenden Fleischsteuergesetze unter anderem die Veräußerung von Fleisch dann steuerpflichtig ist, „wenn das Fleisch für das Geltungsgebiet des Gesetzes noch nicht zu versteuern war“; bei Gewährung der Steuerfreiheit bloß für die Schlachtung würde sohin die entgeltliche Veräußerung des aus der Notzuschachtung gewonnenen Fleisches steuerbar sein und somit der Zweck der Steuerbefreiung vereitelt werden.

— (Auswanderungsgesetz.) Der bereits vor Monaten fertiggestellte Entwurf eines neuen Auswanderungsgesetzes ist, wie „Atlas“ meldet, im Kriegsministerium nachträglich als unzureichend erklärt worden und nun wird an die gründliche Umarbeitung geschritten. Die Abänderungen bezwecken polizeiliche Maßregeln gegen die Auswanderung hauptsächlich der militärpflichtigen Leute und es wird dementsprechend dem Ministerium des Innern ein viel größerer Einfluß zufallen, zumal das Handelsministerium auch durch den eigentümlichen Protektionsvertrag mit der Canadian Pacific die Öffentlichkeit und insbesondere die militärischen Kreise recht unangenehm überrascht hat. Der neue Entwurf will es unmöglich machen, daß unsere wehrpflichtigen jungen Leute dem Lande entzogen und drüben massenhaft kolonisiert werden, wie dies in Kanada geschieht.

— (Letzte Fütterung eines nach Gewicht verkauften Schweines.) Bei dem Verkauf von Schlachtieren nach Lebendgewicht entstehen nicht selten Streitigkeiten zwischen Verkäufern und Metzger über den Gewichtsverlust beim Schlachten oder bezüglich der Zeit, wann das Tier abgeholt und zum letzten Male gefüttert werden soll. Ein Gesetz darüber, wieviel ein Tier durch das Futter verlieren darf, gibt es nicht. Es liegt daher im Interesse des Viehbesitzers wie des Metzgers, daß sie beim Verkauf, bzw. Kauf jeglichen Viehes nach Lebendgewicht bestimmt und klar vereinbaren, wann die Abholung und die letzte Fütterung stattfinden soll und daß beim Nichtabholen gefüttert und in Gegenwart einwandfreier Zeugen gewogen werden soll. Im allgemeinen ist es üblich, daß das Tier, welches am anderen Morgen früh abgeholt werden soll, abends zuvor zum letzten Male gefüttert wird. Nach dem Wägen kann es ja dann noch gefüttert werden, ehe es zum Transport

gelangt. Es sind Fälle vorgekommen, in denen der Käufer erklärt hat, das Tier zu einem gewissen Zeitpunkt abzuholen, und der Verkäufer dann zwischen den gewöhnlichen Futterzeiten nochmals füttert und namentlich nach vorheriger Verabreichung von Salz reichlich trinkt, damit ein recht hohes Lebendgewicht herauskommt. Diese Handlungsweise des Viehbesizers ist direkt als unredlich zu brandmarken. Kommt dann aber der Metzger nicht zur bestimmten Zeit, sei es Mißtrauen oder weil er verhindert war, so wird das betreffende Tier oft infolge Überfütterung krank und muß durch Hunger erst wieder gesund werden, ehe der Käufer es abnimmt. Damit sind aber direkte Gewichtsverluste verbunden, der Viehbesitzer hat sich also selbst geschädigt. Auf der anderen Seite ist es aber auch nicht zu billigen, wenn der Metzger früh im Finstern, im Sommer oft sogar um 3 oder 4 Uhr unter irgend einem Vorwande erscheint, um das Tier zu wägen und abzuholen. Ehrlichkeit im Handel und Wandel! Dieser Grundsatz darf auch hier nicht außer acht gelassen werden, wenn Streitigkeiten und Prozesse vermieden werden sollen.

**Mitterdorf.** (Fleischpreise.) Bei uns bekommt man Rindfleisch per Kilo prima um 1.52 K, mittleres um 1.48 K, minderes um 1.40 K; Kalbfleisch bis auf weiteres per Kilo um 1.40 K. Diese Preise gelten bis auf Widerruf.

**Schalkendorf.** (Zur Trassierung der Bezirksstraße Gottschee-Nesseltal.) Für die Korrektur und Umtrassierung der Bezirksstraße Gottschee-Nesseltal wurde bereits im vorigen Jahre von einem Techniker ein Elaborat ausgearbeitet, das jedoch nicht entsprach. Es wird deshalb jetzt die Vermessung neuerdings vorgenommen. Aus diesem Anlasse haben die Inassen von Schalkendorf neuerlich beim hohen Landesauschusse ein Gesuch überreicht, daß Schalkendorf, das mit seinen 400 Einwohnern zu den größten Ortschaften des Bezirkes zählt und durch das unmittelbar angrenzende Kohlenwerk eine besondere Bedeutung hat, bei der Anlegung der neuen Trasse entsprechend berücksichtigt werden möge, und zwar in der Weise, daß die Bezirksstraße von Zwischlern ab über Schalkendorf nach Gottschee geführt werden, bzw. eine direkte Verbindungsstraße (zwischen Gottschee und Zwischlern) hergestellt werden möge. Da bei länger andauernden Regengüssen ein Stück der Straße in der Nähe des städtischen Friedhofes immer überschwemmt wird, könnte durch die Straße über Schalkendorf auch gegen diesen Übelstand Abhilfe geschaffen werden, indem die Straße über Schalkendorf keinen Überschwemmungen ausgesetzt wäre. Da auch der löbliche Straßenausschuß unserem Anliegen nicht unsympathisch gegenübersteht, hoffen wir, daß der vollkommen berechtigte und begründete Wunsch unserer Ortschaft erfüllt werden wird.

**Langenton.** (Schadenfeuer.) Am 2. d. M. brach im Hause des Besitzers Andreas Schmidt in Komuzen vormittags ein Feuer aus, und zwar infolge des Umstandes, daß das zum Trocknen in den Ofen gelegte Holz sich entzündete. Die Gattin des Besitzers befand sich zur Zeit des Feuerausbruches auf dem Felde bei der Arbeit und kam eben noch rechtzeitig nach Hause zurück, um ihr kleines Kind aus dem brennenden Hause zu retten. Das Wohnhaus und der daran anstoßende Stall brannten nieder. Der Schaden beträgt 1200 K, die Versicherung 650 K.

**Tiefenbach.** (Errichtung einer Volksschule.) Es ist schon lange der Wunsch der Tiefenbacher, daß hier eine eigene Volksschule errichtet werde, damit die Kinder nicht den weiten Weg nach Morobitz machen müssen. Wie neulich ein Vertreter der Hauptleitung des Deutschen Schulvereines hier erklärt hat, wäre nun der Schulverein geneigt, für den Bau eines Schulhauses in Tiefenbach den Betrag von 12.000 K zu widmen. Die Gemeinde Tiefenbach müßte ihrerseits den Baugrund usw. beistellen. Wenn also die Gemeinde ernst macht, kommen wir in den Besitz einer Volksschule, die für uns eine große Wohltat wäre.

**Mösel.** (Sammlung für die Orgel.) Herr Johann Roschitsch aus Obermösel Nr. 6, derzeit in Cleveland, hat unter den Landsleuten für die neue Orgel eine Sammlung gütigst vorgenommen. Es spendeten je 2 Dollar: Josefa Roschitsch und Maria